Eine "lyrische Ballade" kann keine Schnulze sein!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

verlangt. Und dann wundern wir uns, wenn es unsere Ehemänner, unsere Söhne und Töchter verlernen, uns zu verwöhnen, uns eine Freude zu machen. Warum sollten sie auch? Sie treffen ja doch nie das Richtige oder scheinen es nicht zu treffen. Wenn's gut geht, sagen diese Frauen:"Das wäre jetzt wirklich nicht nötig gewesen". Aber sie sagen nie und nimmer: "Au fein, Du bist wirklich ein Liebes". Die Pralinées essen sie nicht selber, und den Seidenschal trägt die Tochter. Und dafür spielen sie ein wenig die Märtyrerin.

Geht es nicht so bis hinunter zum Stehplatz im Tram? Mancher wäre nicht zum Rüpel geworden, wenn man ihm seinerzeit, als er noch keiner war, freundlich gedankt hätte, wenn man ihm gezeigt hätte, wie sehr man seine Geste schätzt. Statt dessen hat man entweder seinen Sitz hochnäsig angenommen, ohne eine Miene zu verziehen, oder man hat gar gesagt: Nein, danke, ich kann schon stehen!

Eine zurückgewiesene Aufmerksamkeit ist wie eine Ohrfeige, sei es nun ein Sitzplatz im Tram oder seien es Dahlien. Am liebsten würde ich jede Frau anfauchen, die abweisend reagiert, denn sie vergiften die Atmosphäre nicht nur für sich selbst, sondern sie verdirbt auch den Aufmerksamen. Und wir hätten doch ein bisschen Verwöhnen und Verwöhntwerden so nötig! Wir hätten es so nötig, dass die kleinen Aufmerksamkeiten nicht aussterben.

Die Stimme der Jungen

EINE "LYRISCHE BALLADE" KANN KEINE SCHNULZE SEIN!

PZ. Wir Jungen haben hin und wieder ganz andere Ansichten als unsere Vorbilder, als unsere Lehrmeister, ja selbst als unsere Ideale. Und das ist gut so. Denn nur dadurch können wir Jungen unseren eigenen Weg finden. Nur so können wir jenen persönlichen Weg begehen, der von niemand anderem begangen werden kann. Nur so können wir zur Persönlichkeit werden.

Noch gestern habe ich behauptet, ms. sei der beste schweizerische Filmkritiker. Und heute wage ich es, die Kritik über "Die Ballade vom Soldaten" von ms. zu torpedieren. Nicht aus Streitlust, sondern weil ich anderer Ansicht bin. Aus Ueberzeugung! Aus Unerfahrenheit? Und morgen werde ich wieder begeistert sein von der Ansicht des Filmkritikers ms. Dies ist nicht Launenhaftigkeit, nicht Windfahnengeflatter. Es ist das Vorrecht der Jugend, jugendlich zu sein. Einen andern Weg zu gehen. Auch wenn es nicht die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist. Auch wenn die Zielpunkte sich decken.

"Schnulze" nennt ms die "Ballade vom Soldaten". Kann Lyrik schnulzig sein? Kann Poesie mit einer "Schnulze" verwechselt werden? Entweder haben wir Lyrik und Poesie oder wir haben eine "Schnulze". Beides geht wohl kaum zusammen. Nicht einmal im Film. "Die Ballade vom Soldaten" ist voller Poesie, sie ist edelste Lyrik, auch wenn sie vom bösen kommunistischen Osten kommt. Sie ist menschlich, auch wenn es noch andere Menschen gibt. Sie ist echt, auch wenn das Märchen von einem lyrischen Krieg die gemeinste Lüge ist. Sie ist wahr, auch wenn der naivste Zuschauer Propaganda entdecken sollte. Sie ist nämlich eine Ballade vom Menschen und nicht vom Krieg. Vom Menschen im Krieg. Dabei ist gleichgültig, ob es ein Russe, ein Amerikaner, ein Franzose, ein Deutscher oder gar ein Schweizer ist. Menschen sind, und das werden alle -ismen nie ändern, eine Einheit von Leib und Seele. Voll Liebe, voll Furcht, voll Aufrichtigkeit, voll Verschlagenheit, voll Mitleid, voll Eigenliebe ... und vor allem erfüllt von Angst.

Wir Schweizer haben in diesem Jahrhundert die Schlachtfelder nicht erlebt. Wir sahen sie nur in Kriegsfilmen. Voll Dynamik, voll Blut und Grauen in Colour von der R. K. O. Bis uns dies zum Halse hinaus hing. Bis wir zwischen Wahrheit und Wasserfarbe nicht mehr unterscheiden konnten. Bis wir nicht mehr wussten, ob die Helden zu bewundern oder die Toten zu beklagen sind. Bis wir den Krieg besser kannten, als jene, die an der Front standen. Bis wir niemandem mehr glaubten, weder den Filmen, noch den Opfern des Krieges.

Nun hat die Sowjetunion eine Ballade gedreht, keine Ballade vom Krieg - sondern eine Ballade vom Menschen, vom Krieger. Und diese soll nun Kitsch sein, nur weil der Mensch dominiert - und zwar der Mensch aus dem kommunistischen Russland. Wäre es ein Schweizerbürger (mit Heimatschein), dann wäre der Film ein Durchbruch zur Menschlichkeit. Denn genau so, wie der junge Soldat Alioscha hätte ich gezittert, hätte ich geweint, wäre ich davongelaufen und hätte ich schliesslich in letzter Verzweiflung doch geschossen. Und ich könnte mir noch tausend, millionen weitere junge Grünschnäbel vorstellen, die so gehandelt hätten. Die überzeugt gewesen wären von ihrer Vaterlandsliebe. Die trotzdem im Feinde den lebenden Menschen sehen würden und nicht schiessen könnten. Die in die Uniform gesteckt werden ohne zu wollen, ohne anders zu können, ohne den "Menschen" zu Hause zu lassen ... nur mit dem Glauben an die Notwendigkeit des "gerechten" Krieges. Ich könnte mir überhaupt vorstellen, dass das Leben im Krieg, ich meine das wirkliche menschliche Leben, so ausgesehen hat, in England, Russland, Amerika, Deutschland ... Und der Tod, das Leid, die Grausamkeit, die Bestialität, die Todesangst, der Schmerz, die Verzweiflung ... das alles sind nur Ergebnisse eines Wahnsinns, der Krieg heisst Krieg. Krieg. Dahinter versteckt, vielleicht hinter dem e, oder dem i, oder dem K. lebt der Mensch, lebt die menschliche Seele. Und davon spricht der Film - auch wenn ms darin nur geschickte Propaganda sieht. Denn selbst der rauheste Krieger, nahezu zum Tier entwürdigt, hat eine Jugend verlebt, hat eine Mutter gehabt, hat einen Menschen geliebt, hat ein Mädchen geheiratet, hat einer Frau die Treue versprochen, hat seine Heimat geliebt, hatte eine Lieblingsbeschäftigung, kannte gute Freunde, lebte in einer Welt voll Schönheit und Trug ... Alle vergewaltigten Frauen, alle geplünderten Häuser, alles geraubte Gut, alles Laster und alle Verlogenheit - die wir heute hüben und drüben nachweisen können, lassen nicht den Menschen vergessen, den Menschen, wie er in der "Ballade vom Soldaten" dargestellt wurde. Von den Russen. Von jenen, denen wir keine Menschlichkeit zusprechen möchten. Von jenen, die nachweislich die Menschlichkeit zu Propagandazwecken missbrauchen. Und trotzdem lebt der Mensch. Auch hinter dem eisernen Vorhang. Auch im Film aus dem Ostblock.

Und da sollten wir den Mut aufbringen, den Menschen zu sehen. Nicht die Propaganda, nicht die Tendenz, nicht das Parteiprogramm-Buch ... Sondern den Menschen, losgelöst von einem Land, das Russland, Deutschland oder Schweiz heisst. Losgelöst von einer Ideologie, die Liberalismus, Kommunismus oder Sozialismus heisst. Lostgelöst von der Erde. Gleichsam als Seele - die verurteilt ist - die Grausamkeit der Erde zu erleben und sich darin zu bewähren.

Zugegeben, wir finden auch in der "Ballade vom Soldaten" Klischees, wie wir sie in allen russischen Filmen finden. Wir finden eingeschobene Sätze, die schnulzig sind. Wir finden Bilder, die für eine Tendenz herhalten müssen. Aber nirgends ist die Tendenz stärker als bei all den "westlichen" Filmen, nie geht die Tendenz über die unbewusste Aussage von engagierten Menschen hinaus. Und gerade das ist doch auch menschlich. Und echt. Und damit das Gegenteil von einer Schnulze.

Es ist nicht die russische Lyrik, die etwas Bezauberndes an sich hat. Sondern es ist die Lyrik des Menschen selbst, die uns, wenigstens mich, bezaubert hat.

Ich glaube, dass der Spiesser in uns über die Tendenz in diesem Film stolpern kann und aus Propaganda-Angst den Menschen verliert und damit sich selbst preisgibt. Denn wenn wir den Menschen, auch den Russen, nicht mehr als Menschen erkennen können, dann können wir uns bald selbst auch nicht mehr erkennen. Denn wir sind auch nur Menschen und nicht immer besser als die andern.

Aus aller Welt

Schweiz

- Der Zürcher Regierungsrat hat unter anderm vorgeschlagen, im kommenden kt. Filmgesetz das Schutzalter für den Kinobesuch von 18 Jahren wie bisher auf 16 Jahre herabzusetzen. Die alte Ansetzung sei vor 35 Jahren unter erheblich andern Voraussetzungen getroffen worden. Heute habe sich der Film im allgemeinen in einem positiven Sinn entwickelt. - Falls dieser Beschluss Gesetz wird, fällt der kirchlichen Filmarbeit ein neuer, verstärkter Aufgabenkreis zu.

USA

-Die Warner hat in Florida einen Film begonnen, der die Abenteuer von Präsident Kennedy als Marineoffizier im letzten Weltkrieg schildert. Cliff Robertson spielt die Rolle des Präsidenten.

- Alfred Hitchcock hat erklärt, dass der Film "Marnie", mit welchem Fürstin Grace ihre Rückkehr zum Film beginnen wollte, nicht mehr im nächsten Sommer, sondern frühestens im kommenden Jahr gedreht werden soll. Technische Schwierigkeiten und Verpflichtungen der Fürstin seien dazwischengekommen.

Bildschirm und Lautsprecher

England

In England hat die Marconi-Gesellschaft ein neues System für ein zahlendes Fernsehen vorgeführt. Der Besitzer eines Fernsehempfängers kann durch Druck auf einen Knopf ein ihm zusagendes Programm wählen. Das wird elektronisch in eine Zentrale gemeldet, welche das betreffende Programm einschaltet und registriert. Jeden Monat wird dem Empfänger die Rechnung für die gelieferten Sendungen zugestellt.

-70 junge Theologen wurden in den Fernsehstudios von Bristol während zweier Tage in die Beziehungen zwischen Fernsehen und Religion eingeführt, Anglikaner, Reformierte und Katholiken.

-Von den 3000 Hörerwünschen, die allwöchentlich für Sendungen mit neuen Schallplatten an die BBC geschickt werden, sind soviele seitens der Schallplattenindustrie oder anderer Interessenten fingiert, dass sich die BBC entschlossen hat, die Auswahl aus den Hörerwünschen der Leitung des Schallarchivs anzuvertrauen, nachdem die bisherige Organisation sich nicht bewährte. (KiRu)

-In der Marylebone Strasse in London wurde jetzt offiziell ein protestantisches, kirchliches Fernseh-Ausbildungszentrum eröffnet. Finanziert wurde es von Lord Rank. Ueber 700 Geistliche haben bereits dreitägige Kurse darin absolviert. (KiFe)